



Predigt

Kirche Freiburg

Sonntag, 19. April 2026 (Misericordias Domini = Hirtensonntag), 9 Uhr

Daniel Bolliger

Dieselbe Aufgabe für zwei unterschiedliche Männer

Text

Mk 6,14-29

Mk 6,30-44

Wie,

liebe Gemeinde,
wie können wir Christus, seinen Geist und seine Kraft,
in unserem Leben spüren?

Wenn ich eine bestimmte Herausforderung habe,
in meinem Leben,
und ich bin christlich unterwegs, oder möchte es sein,
wie kann ich das am besten angehen?

Auf diese Fragen will das Evangelium Antwort geben.
Die Evangelien sind praktisch orientiert,
und genau darum lohnt es sich so sehr,
genau zu lesen,
genau zu beobachten,
was die Menschen in diesen Geschichten tun und was sie lassen,
wie sie es angehen, und was dabei herauskommt.

Hier nun treffen wir zwei Männer vor derselben Aufgabe,
und können verfolgen,
wie jeder von beiden sie angeht.
Es gilt, eine gute Mahlzeit für viele Gäste auszurichten,
gut von den Speisen her und gut von der Stimmung her.

Eine eher alltägliche Aufgabe, würde man denken,
 und das stimmt insofern,
 als wir und alle Leser des Evangeliums vor uns und nach uns
 recht rasch begreifen, worum es hier geht.
 Allerdings sind es grosse, sehr grosse Mahlzeiten,
 mit Gästen aus dem ganzen Land,
 der Challenge ist schon wirklich happig.

Noch verschärft wird der indirekte Wettbewerb der beiden Männer
 dadurch, dass
 der eine hervorragende Voraussetzungen hat, um zu bestehen,
 der andere hingegen so bescheidene, dass es für ihn fast aussichtslos
 scheint.

Das Erstaunliche, und Ermutigende, ist für uns,
 dass der mit den optimalen Voraussetzungen völlig scheitert,
 während der mit den ganz wenigen Mitteln Gottes Hilfe erfährt.

Der eine verfügt über Geld, Personal, Gebäude und Infrastrukturen,
 und jede Menge Einfluss aufgrund seines Status: er ist König.
 Eine mächtige Figur, mit Einfluss, von dem viele abhängig sind,
 darum kommen auch alle,
 wie das Evangelium wörtlich aufzählt:
seine Grossen,
die Befehlshaber
und die einflussreichsten Leute Galiläas.
 Seine Gäste sind also auch alle mächtig,
 und aus diesem Grund, in dieser Zeit,
 vermutlich alle Männer,
 es ist eine exklusiv männliche Gesellschaft.
 Auf der anderen Seite ist genau diese Gesellschaft
 zwar eine, die die Regeln kennt und das Spiel mitspielt,
 die aber eben darum umso kritischer beobachtet,
 ob der König wirklich königlich auftritt,
 wie er sich verhält in kritischen Momenten,
 und wie er sein Gastmahl gestaltet.

Auch der andere Mann wird genau beobachtet,
und er hat erlebt:

als Prophet im eigenen Vaterland zu wirken,
ist nicht einfach.

Doch kommen die Menschen zu ihm, in grosser Zahl,
sie folgen ihm, aus den Städten bis in die Wüste,
denn auch sein Status ist hoch, sehr hoch,
wie das Evangelium es sagt:

*Da sah er die vielen Menschen,
und sie taten ihm leid,
denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.*

Er empfindet als Hirte für die vielen Menschen,
und jeder mit den Schriften Vertraute weiss genau:
Hirte der Menschen - das ist nur einer.

Der HERR ist mein Hirte,
so beten die Menschen um Jesus oft und gern,
doch wird ein jeder von diesen vielen vielen Gästen in der Wüste
auch wirklich sagen können:

Mir wird nichts mangeln?

Und werden wir das sagen können,
in unserem Leben,
wenn wir diesem Hirten vertrauen:

Mir wird nichts mangeln?

Keinen Mangel hat Herodes,
in seinem Palast und Hofstaat,
auch Unterhaltung kann er bieten,
eine Tänzerin,
er will glänzen durch ihre Darbietung,
und als das gelingt,
will er glänzen durch Grosszügigkeit,
souverän will er damit wirken,
spendabel in höchsten Mass,
und verliert genauso alle seine Souveränität komplett.

Damit reiht er sich ein in die Vielen,
 die bei Gastmählern schon übertrieben und damit versagten:
 Die Griechen und die Römer amüsierten sich köstlich über solche Männer,
 und die Juden auch,
 von den Freiern der Penelope in der Odyssee
 über Petrons berühmte Satiren
 bis hin zu Philon und Plutarch,
 es läuft immer auf dasselbe hinaus:
 grosskotzige Männer, die prahlen und glänzen wollen,
 bringen die Menschen zum Lachen – über sich selbst.

Herodes ist voller Ehrgeiz,
 aber versteht einfach nicht die Logik eines guten Banketts.
 Das zeigt sich auch darin, dass er seine eigene Tochter tanzen lässt,
 eine Prinzessin,
 zwar nicht seine leibliche Tochter,
 aber dennoch ihm sehr nah als die Tochter seiner zweiten Gemahlin,
 so dass er seine Rolle vergisst,
 und sich faktisch ihr ausliefert:
Was ist dein Wunsch?
Wäre es auch das halbe Königreich - er soll dir gewährt werden.
 Er zitiert damit, ohne es zu wissen,
 wortwörtlich einen wichtigen König der Bibel,
 einen Perser, Ahasver,
 der einer jüdischen Frau eben dieses Angebot macht, Esther (Est 5,3).
 Dort kommt es gut, denn Esther ist eine gute Frau,
 hier aber führt es in die Katastrophe,
 denn die Tänzerin Salome ist die Tochter der Herodias,
 und die hat einen durchdringenden Wunsch,
 den Tod ihres Feindes Johannes.
 und sie bekommt ihn,
 bekommt seinen Kopf, serviert auf einer Schale,
 und alle Gäste bekommen ihn auf diese Weise quasi mit serviert,
 er wird zur spektakulären Speise
 und das Mahl endet in Horror und Abscheu.

Herodes kann das Versprechen nicht mehr zurücknehmen,
ohne alle seine Würde zu verlieren.

Er, der souverän wirken sollte durch die Ausrichtung
eines grossartigen, einzigartig grosszügigen Mahls,
verheddert sich, weil er selbst so sehr glänzen will,
und verliert so die Kontrolle über die Rituale und Abläufe,
die andere nun kontrollieren,
er wird zum Hampelmann, und zum Schreckenswirt.

Jesus, der an sich nichts hat,
womit er glänzen oder Souveränität beweisen könnte,
behält von Anfang an die Übersicht
und eine Leitungsrolle,
die an der Fürsorge für die Menschen interessiert ist.
Er zeigt damit:
souverän ist nicht in erster Linie,
wer eine Fülle von Ressourcen zur Verfügung hat,
sondern
wer die Ressourcen, die er hat, sinnvoll einsetzt,
nämlich so, dass sie Gutes bewirken und den Menschen Gutes bringen,
im Kleinen, zuerst, und mit Gottes Hilfe im Grossen.

Als seine Jünger ihn bestürmen,
mit dem Hunger der Menschen,
gibt er ihnen den Challenge zurück.
Sie sollen den Menschen zu essen geben.
Die Jünger zeigen sich überfordert,
und so geht die Initiative wieder an Jesus über.
Er nutzt sie, um sich zuallererst Übersicht zu verschaffen,
ein Inventar, über das, was an Ressourcen da ist.
Wenig genug!

Aber Jesus nutzt dieses Wenige,
im Bestreben, den Menschen zu helfen,

und im Gebet um die Hilfe Gottes,
und – es gelingt.

Er kann als Hirte, wie im Psalm, den Becher überfließen lassen.

Nun sind wir nicht Jesus, und haben nicht seine Wunderkraft,
aber wir können seine Haltung, seine Weise, die Dinge anzugehen,
nachahmen, ihm nachfolgen auch heute,

und für alle, die das möchten,

ist der Vergleich der beiden Gastmahle
ein enormer Zuspruch, eine klare Bestärkung,
ein nachhaltiger Auftrieb, der uns sagt:

Setz das ein, was du hast, auch wenn es dir wenig scheint!

Gott gibt dir Souveränität,

wenn du dich einsetzt für das, was wirklich Menschen satt macht,
am Körper satt macht oder in der Seele.

Einladen, bewirten, kochen,

das machen bei uns heute Männer und Frauen,

an sich beide, in der Praxis immer noch eher die Frauen.

In der Antike, zur Zeit der Bibel,

ist das exakt umgekehrt.

Mahlzeiten mit Gästen, die von aussen ins Haus kommen,
sind eine öffentliche Angelegenheit,

und darum – in dieser Zeit - eine Aufgabe der Männer.

Herodes und Jesus stehen darum auch dafür,

dass nicht alle Männer ihr Leben gleich leben,

gleich leben müssen und gleich leben wollen.

Es gibt unterschiedliche Männlichkeiten,

etwas, was wir in der Bibel erst gerade entdecken,

weil wir es für die Gegenwart heute und die Geschichte
erst gerade dabei sind, es zu entdecken.

Männer sind nicht alle gleich,

es gibt mächtige Männer,
 aber auch unterdrückte,
 und angepasste;
 das ist quer über die Jahrtausende so geblieben,
 Sklaven gibt es heute offiziell keine mehr,
 aber versklavte Menschen, und arme, auch Männer, nach wie vor.

Jesus steht hier auch für sie, und für ihre Optionen vor Gott,
 und für das, was junge – und wohl auch nicht mehr so junge –
 Männer heute suchen,
 auch wenn es ihnen schwerfällt, darüber zu reden:
 Männlichkeit, die nicht maskulinistisch ist.
 Gutes Mannsein richtet sich,
 wie alles gute Menschsein,
 an Jesus aus,
 der sich an Gott ausrichtet,
 wie ein Hirte, mit Übersicht und mit Fürsorge.

Damit – letzter Punkt in dieser Predigt –
 sind diese beiden Mahlzeiten
 auch hoch interessant dafür,
 wie Jesus Politik angeht.
 Herodes wird hier kritisiert nicht nur als Mensch und als Mann,
 sondern vor allem auch als ein Vasall Roms.
 Der Blick des Evangeliums auf ihn ist übergreifend, intersektional:
 Er ist ein eigentlich jüdischer Politiker,
 der sich aber benimmt wie ein Römer, in der Sicht Israels:
 protzig, ungeschickt, scheinsoverän und egozentrisch.
 Jesus aber versetzt sich hier nicht aufs harsche Kritisieren,
 das wäre ohnehin viel zu riskant, für seine Anhänger,
 sondern schlicht aufs Bessermachen.
 Christlicher Widerstand, christliches Engagement
 läuft indirekt, unterschwellig,
 aber nachhaltig,

weil Fürsorge und Vertrauen
 in die eigenen Ressourcen nachhaltig ist --
 mögen es auch wenige sein:
 Gott wird sie unterstützen,
 bei allen Menschen, die auf ihn bauen.
 Amen.

Zum Vergleich der beiden Mahle:

Smit, Peter-Ben : *Masculinity and the Bible. Survey, Models and Perspectives*, Leiden and Boston 2017 (= Brill Research Perspectives in Biblical Interpretation, 2).

Noch immer grundlegend zu Männlichkeit als Fürsorge:

Elliot, Karla: *Caring Masculinities. Theorizing an emerging concept*, in: *Men and Masculinities* 19 (2016), 240-259.

Die beiden Mahlberichte im Wortlaut:

Markus 6,14-29: Das misslingende Gastmahl

- 14 Auch der König Herodes hörte von ihm, Jesus,
denn sein Name war bekannt geworden,
und es hiess, Johannes der Täufer
sei von den Toten auferweckt worden,
darum wirkten solche Kräfte in ihm.
- 15 Andere aber sagten:
Er ist Elija,
wieder andere sagten:
Er ist ein Prophet wie einer der Propheten.
- 16 Als Herodes das hörte, sagte er:
Johannes, den ich enthaupten liess, der ist auferweckt worden.
- 17 Herodes selbst hatte Johannes nämlich gefangen nehmen
und in Ketten legen lassen wegen Herodias,
der Frau seines Bruders Philippus, weil er sie geheiratet hatte
- 18 Denn Johannes hatte zu Herodes gesagt:
Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zu haben.
- 19 Herodias aber trug ihm das nach und wollte ihn töten lassen,
konnte es aber nicht
- 20 Denn Herodes fürchtete Johannes,
weil er wusste, dass er ein gerechter und heiliger Mann war,
und er liess ihn bewachen.
Und wenn er ihm zuhörte, geriet er in grosse Verlegenheit,
und doch hörte er ihm gern zu.
- 21 Doch an einem günstigen Tag,
als Herodes zu seinem Geburtstag
ein Gastmahl gab für seine Grossen,
die Befehlshaber und die einflussreichsten Leute Galiläas,
- 22 trat seine Tochter - die von der Herodias - herein und tanzte.
Und sie gefiel dem Herodes und den Gästen.
Da sagte der König zu dem Mädchen:
Verlange von mir, was du willst, und ich werde es dir geben.

- 23 Und er schwor ihr:
Was immer du von mir verlangst,
ich werde es dir geben, bis zur Hälfte meines Reichs.
- 24 Da ging sie hinaus und sagte zu ihrer Mutter:
Was soll ich verlangen?
Die aber sagte:
Den Kopf des Täufers Johannes.
- 25 Und sogleich eilte sie hinein zum König und erklärte:
Ich will, dass du mir auf der Stelle auf einer Schale
den Kopf des Täufers Johannes gibst!
- 26 Da bedauerte der König seinen Schwur vor den Gästen,
doch er wollte sie nicht abweisen.
- 27 Und sogleich entsandte der König einen Henker
und befahl, den Kopf zu bringen.
Und der ging und enthauptete ihn im Gefängnis,
- 28 brachte seinen Kopf auf einer Schale und gab ihn dem Mädchen,
und das Mädchen gab ihn seiner Mutter.

Markus 6,30-44: Das gelingende Gastmahl

- 29 Als die Jünger des Johannes davon hörten, kamen sie
und holten seinen Leichnam und legten ihn in ein Grab.
- 30 Und die Apostel versammeln sich bei Jesus.
Und sie berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.
- 31 Und er sagt zu ihnen:
Kommt, ihr allein, an einen einsamen Ort,
und ruht euch ein wenig aus.
- Denn es war ein Kommen und Gehen,
und sie hatten nicht einmal Zeit zum Essen.
- 32 Und sie fuhren im Boot an einen einsamen Ort,
wo sie für sich waren.
- 33 Aber man sah sie wegfahren, und viele erfuhren es.
Und sie liefen zu Fuss aus allen Städten dort zusammen
und kamen noch vor ihnen an.
- 34 Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen,
und sie taten ihm leid,
denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.
Und er fing an, sie vieles zu lehren.
- 35 Und als die Stunde schon vorgerückt war,
traten seine Jünger zu ihm und sagten:
Abgelegen ist der Ort und vorgerückt die Stunde.
- 36 Schick die Leute in die umliegenden Gehöfte und Dörfer,
damit sie sich etwas zu essen kaufen können.
- 37 Er aber antwortete ihnen:
Gebt ihr ihnen zu essen!

Und sie sagen zu ihm:
Sollen wir gehen und für zweihundert Denar Brote kaufen
und ihnen zu essen geben?

- 38 Er aber sagt zu ihnen:
Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach!
Sie sehen nach und sagen:
Fünf, und zwei Fische.
- 39 Und er forderte sie auf,
sie sollten sich alle zu Tischgemeinschaften
niederlassen im grünen Gras.
- 40 Und sie lagerten sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig.
- 41 Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische,
blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis
und brach die Brote und gab sie den Jüngern zum Verteilen,
und auch die zwei Fische teilte er für alle.
- 42 Und alle assen und wurden satt.
- 43 Und sie sammelten die Brocken, zwölf Körbe voll,
und auch die Reste von den Fischen.
- 44 Und es waren fünftausend Männer, die gegessen hatten.